

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Endlich kam sie wieder heraus.

„Der hat mi woll'n niederbegeln, aber da kennt er mi schlecht!“ flüsterte sie und wies mit dem Finger nach der Tür: „Und i hab' weche Füaß und wissen's was er mir verschrieben hat? A Nasenöl und a Sinfur zum Mund auswaschen und a Sichel soll i mir drüberbinden und net so viel reden soll i, sonst kriag i Riefer-

schwund. I und nig reden! Wia sie der döß vorstellt! Und wegen meine Füaß hat er bloß g'sagt, i soll daham sitzen bleiben und net soviel umanand renna.

Aber was versteht denn der! Glei' morgen schau i zum Doktor Wunderlein, sie! das soll soviel a humaner Mensch sein!“

Sparbarkeit.

Von Franz Turba.

Nachdruck verboten!

In Leopoldshofen haben die Leute eine Leidenschaft: Sie sparen soviel gern. Sie sparen beim Essen, sie sparen beim Trinken, sie sparen beim Rauchen, sie sparen beim Schuldzahlen. . . .

Jeden Abend sitzen die Leopoldshofener daheim in ihren Häusern und erzählen sich, was es Neues gibt, was man in der Stadt hört, was beim Nachbar vorgefallen ist. . . . Nun ja, auf diese Art erspart man sich eine Zeitung.

Sagt einmal der Grillberger, einer von den sparsamen Leuten, zu den anderen Leopoldshofenern: „Ja“, sagt er, „ja, da sitzt jeder von uns am Abend daheim in seinem Haus, verbrennt dabei im Winter das Holz in seinem Ofen, in der Lampe das Licht. . . ! Ja, wär's da nicht viel gescheiter, wir täten uns alle in einem Haus zusammensetzen, und es müßte dann wenigstens nur ein einziger das Licht verbrennen.“

Alle Leopoldshofener begreifen, daß der Grillberger recht, vollständig recht hat, und ein jeder wundert sich nur, daß ein so einfacher und vernünftiger Vorschlag keinem anderen früher eingefallen ist. Und jetzt kommen die Nachbarn an jedem Abend in einem anderen Hause zusammen, und es wird jedesmal der Reihe nach festgestellt, wer das nächstemal seine Stube und das Licht für die gemeinsame Unterhaltung zur Verfügung stellen soll.

Das dauert so ein paar Wochen, da steht einmal der Ringlechner, der in vier Tagen die Einquartierung in seinem Hause aufnehmen soll, auf und sagt:

„Ja, Leut“, sagt der Ringlechner, „ja, liegt denn in der Sache, wie wir es jetzt machen, ein Funken Verstand? Wir sitzen jeden Abend beisammen, reden und erzählen, einer kennt den anderen, einer weiß, wie die Stimme des anderen ist. . . ja, müssen wir denn bei unserer Unterhaltung überhaupt ein Licht verbrennen? Wir können doch ebenso gut im Finstern sitzen und uns unsere Neuigkeiten erzählen. Hab' ich Recht oder nicht?“

Den Antrag des Ringlechner sieht jeder Leopoldshofener ein, und von jetzt an wird niemals mehr bei den abendlichen Zusammenkünften eine Lampe oder Kerze angezündet.

Wieder vergeht eine Woche, da springt einmal am Abend der Bimsmaner auf, greift sich an den Kopf und schreit:

„Nein“, schreit der Bimsmaner, „nein, wie dumm und verschwenderisch aber wir alle mittsammen sind! Jetzt sitzen wir Abend für Abend im Finstern da, einer sieht den anderen nicht, und keiner, kein einziger hat noch daran gedacht, daß doch jetzt die beste, die allerbeste Gelegenheit wär', daß wir unser Gewand ausziehen und so wenigstens für ein paar Viertelstunden unsere Lederhosen etwas schonen könnten!“